

dokumentarische Literatur, Literatur der Arbeitswelt. Literatur als Instrument der Gesellschaftsveränderung; aber der entscheidende Anstoß zum Anschluß an die nicht aufgearbeitete literarische Vergangenheit, an Surrealismus und Dada, kam aus dem eigenen Bereich.“ (S. 199). Sehr aufschlußreich ist der Abschnitt über die literarischen „Renaissancen“: nicht nur die von Schnitzler und Horváth, sondern auch über kleinere, über gescheiterte Versuche zur Wiederbelebung einiger Autoren und sogar Andeutungen über die Möglichkeiten neuer Wiederentdeckungen, z. B. im Fall von F. Bruckner. Im Kapitel *Literaturbetrieb* wird über die allseitige Förderung der Literatur in Österreich im letzten Jahrzehnt berichtet. Das Kapitel *Dramatische Formen* bringt unsystematisch Auskünfte aus verschiedenen Bereichen, wobei der Rahmen der Literatur im ursprünglichen Sinne des Wortes bewußt überschritten wird. Das Kapitel *Gesellschaftskritik* wird mit C. Zuckmayer, H. Zusanek und H. Schwarz eingeleitet, welche die marxistische Litearturgeschichte kaum hier her einreihen würde; das Werk von H. R. Unger, E. Jelinek, M. Scharang und F. Innerhofer wird jedoch auch hier behandelt. Das Buch wird mit dem Kapitel *Der neue Realismus* abgeschlossen, ohne daß damit eine Zuwendung zur Literatur der Arbeitswelt gemeint wird; der Verfasser betont eher eine Beruhigung nach der Zeit des Aufbruchs und Experimentierens Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre.

Wenn das besprochene Buch mit dem, das H. Spiel 1976 herausgab, verglichen wird, begreift man, daß manches, was man bei Adel vermißt (z. B. eine genauere Auskunft über die Ausgangspositionen österreichischer Autoren, die durch ihre Haltung während der nazistischen Herrschaft bestimmt wurden), vielleicht nur nicht noch einmal wiederholt werden sollte. Die Beziehungen der Literatur zur gesellschaftlichen Entwicklung stehen übrigens ganz außerhalb von Adels Interesse. Wenn wir diesen Vergleich mit dem erwähnten Standardwerk fortsetzen wollten, wäre wohl noch zu erwähnen, warum Adel und Kruntorad z. B. bei der Einschätzung *Saikos* auseinandergehen; Kruntorad lehnt *Saikos Roman Auf dem Floß* aus der Position der Informationsästhetik ab, während Adel die traditionelle Bewunderung für diesen Freund von Broch und Musil mit vielen Literaturhistorikern teilt. K. Adel (geb. 1920) ist ein ehemaliger Gymnasialprofessor, dessen zahlreiche literaturgeschichtliche Arbeiten in ihrer Thematik von der Renaissance-Dichtung über das Jesuitendrama bis zu Weinheber und den zeitgenössischen österreichischen Schriftstellern reichen. Trotz seines Berufes und seiner Erfahrung wurde in diesem Buch die Übersichtigkeit wenig beachtet. Schade, da sein Umfang und die Zugehörigkeit zur Reihe einer Universitätsverlagsbuchhandlung ihre Bestimmung als Studienquelle voraussetzen ließen. Dennoch ist das Buch vor allem für die Zahl der herangezogenen Werke und als Versuch um eine neue Konzeption wertvoll.

Zdeněk Mareš

Über Max Frisch I. Herausgegeben von *Thomas Beckermann*, edition suhrkamp 404, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 10. Auflage 1982, 301 S.

Über Max Frisch II. Herausgegeben von *Walter Schmitz*, edition suhrkamp 852, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1976, 568 S.

Über Adolf Muschg. Herausgegeben von *Judith Ricker-Aberhalden*, edition suhrkamp 686, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1979, 357 S.

Die Sekundärliteratur über Gegenwartsschriftsteller weist in der Regel eine unvermeidbare Lücke auf, die als eine – sowohl zeitliche als auch inhaltliche – Zäsur zwischen unmittelbaren literaturkritischen Äußerungen einerseits und synthetischen literaturhistorischen Darstellungen andererseits zu charakterisieren wäre. Die Literaturkritik bringt Besprechungen und Analysen der neuerschienenen Bücher; erst nach einem längeren Zeitraum sind dann zusammenfassende Arbeiten über die Autoren und ihre literarische Entwicklung zu erwarten. Deshalb ist die Initiative der Verlage zu begrüßen, die mit ihren regelmäßig erscheinenden Sammelbänden versuchen, die gerade bei den neuesten Autoren und Werken spürbare Lücke zwischen Literaturkritik und Literaturgeschichte zu schließen. In der Deutschen Demokratischen Republik ist es beispielsweise der Mitteldeutsche Verlag Halle, der alljährlich einen Querschnitt durch literaturkritische Besprechungen von wichtigsten belletristischen Neuerscheinungen der DDR-Autoren herausgibt und auf diese Weise den Interessenten ein mühsames Suchen in Tagespresse und Zeitschriften erspart. Die Frankfurter Taschenbuchreihe edition suhrkamp macht es mit ihren Ausgaben über deutschsprachige Autoren der Gegenwart (stellvertretend erwähnt seien etwa die Bände

Über Thomas Bernhard, Über Jürgen Becker, Über Günter Eich, Über Hans Magnus Enzensberger, Über Wolfgang Hildesheimer, Über Hans Erich Nossack, Über Martin Walser, Über Peter Weiß u. v. a.) sowie mit den Bänden „Materialien zu ...“ über einzelne Romane und Stücke bereits seit langem, wobei sie sich nicht auf die Autoren der Bundesrepublik beschränkt. Gegenstand dieser Rezension sind drei Bände über zwei bekannte Schweizer Autoren – über Max Frisch und Adolf Muschg.

Der 1971 erstmals herausgegebene Materialienband „Über Max Frisch“ enthält vor allem Äußerungen über die einzelnen Werke des Autors (entweder von Schriftstellern wie Friedrich Dürrenmatt, Walter Jens, Helmut Heisenbüttel, oder von bekannten Literaturkritikern aus Ost und West – Hans Mayer, Gerhard Kaiser, Werner Liersch, Uraula Roisch – geschrieben), aber auch einige verallgemeinernde Aufsätze (Beda Allemann: Die Struktur der Komödie bei Max Frisch) und Analysen seiner Sprache und seines Stils (Manfred Jurgensen: Leitmotivischer Sprachsymbolismus in den Dramen Max Frischs; Walter Schenker: Mundart und Schriftsprache).

Walter Schmitz, der zusammen mit Hans Mayer die Ausgabe der gesammelten Werke Max Frischs besorgte (Gesammelte Werke in sechs Bänden, bzw. werkausgabe edition suhrkamp in zwölf Bänden), gab 1976 den zweiten Band „Über Max Frisch“ heraus. Dieser 568 Seiten umfassende Band ist bereits thematisch gegliedert – nach den höchst interessanten Äußerungen über Max Frisch von Christa Wolf und Adolf Muschg folgen im Teil II allgemeine Arbeiten (darunter auch der von der Philologica Pragensia 13/1970 abgedruckte Aufsatz des Prager Germanisten Jiří Stomášk) und im Teil III Rezensionen zu einzelnen Werken (zu den prominentesten Autoren zählen Eduard Korrodi, Hans Mayer, Marcel Reich-Ranicki oder Uwe Johnson). Der ausführliche Anhang bringt eine umfassende Auswahl der Primär- und Sekundärliteratur, ein Nachwort des Herausgebers, der die umfangreiche Sekundärliteratur über Max Frisch wenigstens teilweise zu sichten versucht und auf andere Arbeiten dieser Art verweist, sowie eine Zeit- und Drucknachweise der publizierten Beiträge.

Adolf Muschg, dessen Romane „Im Sommer des Hasen“ und „Albissers Grund“ bereits auch dem tschechischen Leser bekannt sind, gehört inzwischen zu den bekanntesten und meist übersetzten Autoren der zeitgenössischen schweizerischen Literatur und sein Name wird denen von Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch an die Seite gestellt. Die Herausgeberin Judith Ricker-Abderhalden vereinte in dem Band „Über Adolf Muschg“ (1979) sowohl allgemeinere Arbeiten über diesen Schriftsteller als auch Äußerungen zu seinen Romanen „Im Sommer des Hasen“ (1966), „Gegenzauber“ (1967), „Mitgespielt“ (1969), „Albissers Grund“ (1974), den Erzählungsbänden „Fremdkörper“ (1968), „Liebesgeschichten“ (1972), „Entfernte Bekannte“ (1976) und seinen dramatischen Werken „Rumpelstilz“ (1968), „Die Aufgeregten von Goethe“ (1971), „Kellers Abend“ (1975); Selbstzeugnisse und Aufsätze zu literaturtheoretischen Fragen von Adolf Muschg wurden im dritten Abschnitt des Buches abgedruckt. Es ist nicht Zweck dieser Besprechung, auf die einzelnen Beiträge näher einzugehen; wie die Herausgeberin in ihrem Nachwort betonte, war sie bemüht, vor allem bei Romanbesprechungen oft recht unterschiedliche Interpretationen und Wertungen zu bringen, um so auf die Unterschiede in der Aufnahme seiner Werke (die z. B. in der Schweiz in hohem Maße anders verlief als in der BRD) hinzuweisen.

Auch hier folgt im Anhang eine ausführliche Bibliographie der Werke Adolf Muschgs (die auch die Übersetzungen in andere Sprachen umfaßt) sowie eine Bibliographie der Arbeiten über Adolf Muschg. Man braucht auf den großen Wert einer solchen umfassenden Bibliographie gerade bei einem Gegenwartsautor nicht hinzuweisen; leider zeigt es sich in allen besprochenen Bänden, daß slawische Sprachen und die tschechische Orthographie den Herausgebern Schwierigkeiten bereiten: Es heißt nicht Stomášk, sondern Stromášk, nicht Bratislava, sondern Bratislava (Über Max Frisch II, S. 6, 125, 480), nicht Liblice, sondern Liblice (Über Adolf Muschg, S. 288), und in der Bibliographie der übersetzten Werke Adolf Muschgs (S. 339) wurden die polnischen Titel der Romane „Im Sommer des Hasen“ und „Gegenzauber“ miteinander verwechselt und fehlerhaft wiedergegeben. Übrigens: Einen ähnlichen Seufzer tat bereits vor Jahrzehnten Johannes Urzidil in seiner Václav-Hollar-Erzählung „Elefantenblatt“, als er nicht ohne Verbitterung feststellte, auf welche unerwarteten Schwierigkeiten tschechische Namen in Deutschland stoßen. Von der tschechischen Orthographie abgesehen – die materialreichen Bände der edition suhrkamp über die deutschsprachigen Autoren der Gegenwart sind von der Arbeit eines Germanisten nicht mehr wegzudenken.